

(beide s. d.) in die Burg von Buda (1857). Zu seinen bedeutendsten, im kirchl. Auftrag gefertigten, Arbeiten zählen die innere Ausgestaltung und die Ikonostase (1857–58) der Pester Serb. Kirche. S., der auch als Illustrator von Z. und als Lithograph hervortrat, zählt mit seinen ausgeglichen komponierten und präzise gezeichneten Bildern zu den hervorragenden Meistern der ungbürgerl. Romantik. Arbeiten von S. befinden sich u. a. in der Magyar Nemzeti Galéria und dem Kiscelli Muz. in Budapest und im Smidt Muz. in Szombathely.

W.: F. Feszl, 1847, A. Clark, 1850, Aufbruch zur Jagd, 1856, Dame mit Papagei, 1860, (alle Magyar Nemzeti Galéria, Budapest); Hochzeitszug, Auf dem Weg zum Jahrmarkt, beide 1855; etc. – Illustrationen zu: G. v. Prónay, Skizzen aus dem Volksleben in Ungarn, 1855; Hazai vadászatok és sport Magyarországon, ed. M. Andrásy u. a., 1857; etc.

L.: Pester Lloyd, 6., Divatcsarnok, 10. 6. 1862; Das geistige Ungarn; Fuchs, 19. Jh.; M. Eletr. Lex.; Művészeti lex. I, II; Pallas; Révai; Thieme-Becker; Wurzbach; I. Gothard, in: Vasi Szemle 4, 1937, S. 64ff. (m. B.); K. Lyka, Nemzeti romantika, 1942, S. 190, 198, 203, 209, 212; D. Pataky, A magyar rajzművészet, 1960, S. 16; T. Gyurkovich, S. K. (= A művészet kiskönyvtára 108), 1976 (m. B.); Művészet Magyarországon 1830–70, Budapest 1981, S. 152f. (Kat.); K. Lyka, A Táblabíró világ művészete, 2. Aufl. 1981, S. 150, 276, 307; H. Fuchs, Die österr. Bildnisminiatur 2, 1982; D. Komárik, in: Ars Hungarica 22, 1994, S. 227f., 232; ABK, Wien; Mitt. Elisabeth Fábrián-Kiss, Budapest, Ungarn.

(E. Buzási)

Sterk Andreas Maria (Andrija Marija, Andrej), Bischof. Geb. Volosca, Istrien (Opatija-Volosko, Kroatien), 28. 11. 1827; gest. Triest, Freie Stadt (Trieste, Italien), 17. 9. 1901; röm.-kath. – S., von kroat. Herkunft, wurde nach Absolv. des Phil.stud. in Fiume (Rijeka) und dem Theol.stud. in Görz (Gorizia) 1853 zum Priester geweiht. Er wirkte sodann als Kaplan in Portole (Oprtalj), an der Kathedrale in Triest und 1866–80 als Pfarrer von Lovrana (Lovran). 1880 Pfarrer und Domherrn, später Domdechant, an der Kathedrale in Triest. Die Ernennung S.s zum Bischof der kleinen Diözese Veglia (Krk) wurde in den Nationalitätenkonflikt zwischen Italienern und Kroaten mit hineingezogen und war ein Politikum, zumal Veglia als „Zentrum der slawischen Bemühungen um die Verbreitung der Glagolitika“ (Saur) gesehen wurde. Von K. Franz Joseph I. (s. d.) 1894 nominiert, wurde S. im selben Jahr zum Bischof ernannt. Der radikale Flügel der italien. Presse sah in dieser Wahl einen Triumph der panslawist. Bemühungen. Bereits 1896 wurde S. wegen seines unparteiischen und regierungsfreundl. Auftretens

auf den Bischofsstuhl von Triest-Capodistria transferiert, von radikal italien. Kreisen wegen seiner kroat. Herkunft jedoch abgelehnt. Seine Amtszeit war durch den Nationalitätenkonflikt sowie durch die italien. Unabhängigkeitsbewegung stark belastet. Der Gmd.rat von Triest forderte sogar S.s Versetzung wegen angebl. Slawenfreundlichkeit und u. a. wegen der Abhaltung slaw. Predigten. Diese Vorwürfe wies S. in einem Hirten schreiben 1898 zurück. S., der eine Virilstimme im LT Istriens besaß, visitierte eifrig sein Bistum, unterwies den Klerus in seinem Amtsbl. „Curia episcopalis“ in pastoralen Themen und reiste regelmäßig nach Rom. Sein Nachfolger als Bischof von Triest war der spätere Fürsterzbischof von Wien, F. Xav. Nagl (s. d.).

L.: Das Vaterland, 17. (A), 21., 22., Triester Ztg., 17.–21. (alle A.), 18.–19., 22. 9. 1901; Die kath. Kirche und ihre Diener in Wort und Bild 2, 1900, S. 343f.; F. Babduri, in: Archeografo Triestino, Ser. 3, 9, 1921, S. 239; E. Saurer, Die polit. Aspekte der österr. Bischofsernennungen 1867–1903 (= Forschungen zur Kirchengeschichte Österr. 6), 1968, S. 84ff., 253; R. Ritzler – P. Sefrin, Hierarchia catholica medii et recentioris aevi ... 8, 1978, S. 541, 584; P. Zovatto, Cattolicesimo e religiosità a Capodistria tra '800 e '900, 2001, s. Reg.; M. Kronthaler, in: Berr. der Internationalen Tagung „Die Erzdiözese von Görz von der Gründung bis zum Ende der Habsburger Monarchie (1751–1918)“, 2002, S. 331ff.; P. Zovatto, Cattolicesimo e cultura a Trieste in Istria e Friuli tra '800 e '900, 2006, s. Reg.

(M. Sohn-Kronthaler)

Sterk Izidor (Isidor), Architekt. Geb. Pest (Budapest, Ungarn), 28. 10. 1860; gest. ebd., 8. 9. 1935; mos. – Sohn eines Realitätenbesitzers. S. stud. nach Absolv. des Realgymn. in Pest 1878–81 an der Bau(Architektur-)schule der Wr. TH. Anschließend war er in Budapest bei dem Architekten Heinrich (Henrik) Schmahl als Büroleiter tätig und eröffnete 1892 ein eigenes Atelier. Zu seinen Arbeiten zählen Zins- und Geschäftshäuser sowie Fabrikanlagen. Bes. Bedeutung erlangte er durch die Planung des Budapestener Szent Gellért Hotels und Bades (1909–19), das er gem. mit Artúr Sebestyén und Armin Hegedűs ausführte. Der Bau ist eines der wichtigsten Werke der Spätsecession in Ungarn mit einer frühen Art-Deco-Dekoration. Das Hotelinnere wurde in den Folgejahren völlig umgebaut, das Bad (mit späteren Ergänzungen) ist tw. im Originalzustand erhalten, wobei bes. die Vorhalle und die Herren-Abt. für die Zsolnay-Keramik-Ausstattung berühmt sind. Zu S.s weiteren wichtigen Projekten zählen Schloß Györgyey (Szurdokpüspöki), 1905, Kunz und Dán-Warenhaus und Wohnhaus (Budapest), 1912, und die Synagoge für das